

Der „gemeine Kipferl“ saugt sich an der Hüfte fest

Martin Lüker und Guido Klode packen in ihrem Programm „Alle Jahre Mieder“ zahlreiche Weihnachtstraumata aus

Von Markus Bauer

HENNEF. Tante Lilli redet nicht lange um den heißen Speck herum, dichtet sich dabei aber ihre ganz eigene Wahrheit zusammen. Das zurückliegende Weihnachtsfest war jedenfalls verheerend für ihren Körper. Vergangenes Jahr hat sie sich Vanillekipferl in den Backofen geschoben. Aber natürlich nicht, um sie zu essen, sondern nur für den Geruch in der Wohnung. Als sie das Gebäck aus dem Ofen herausgeholt habe, habe sich der „gemeine Kipferl“ mir nichts, dir nichts an die Hüfte angesaugt. Jetzt habe sie den Salat und kneift sich zum Beweis die Speckrollen zusammen. Tante Lilli alias Guido Klode und Martin



Weihnachtstraumata packen Martin Lüker und Guido Klode (rechts) in ihrem Programm „Alle Jahre Mieder“ aus. FOTO: MARKUS BAUER

Lüker haben am Freitagabend zahlreiche Weihnachtstraumata ausgepackt. Mit ihrer Weihnachtsrevue „Alle Jahre Mieder“ begeisterten sie im Hennefer Kur-Theater „mehrere tausend Zuschauer“. Es waren zwar tatsächlich nicht ganz so viele, ordentlich etwas für die Lachmuskeln gab es aber trotzdem.

Das Kasseler Musik-Comedy-Duo schenkt sich gegenseitig nichts. Über das letzte Weihnachtspräsent von Herrn Lüker – einen Faltenrock – konnte sich Tante Lilli nicht wirklich freuen. Woraufhin Lüker entgegnet: „Aber er hat doch so schön zu ihrem Gesicht gepasst.“

Virtuos begleitete Lüker am Keyboard die Geschichten und die Gesangseinlagen von Tante Lilli,

die sich im Hausfrauenkittel zu kleiden pflegt und unendlich viele Lockenwickler in ihre Haare gewirbelt hat. Es sind Geschichten aus ihrem reichen Erfahrungsschatz: die Folgen des frühkindlichen Rollentauschs im Krippenmusical, das für Josef kaum zu lösende Rätsel der unbefleckten Empfängnis und ihre Begegnung mit Jessica (gesprochen Schäfflika), einer H&M-Verkäuferin, die sie ob ihrer mageren Gestalt als „Knochenwindspiel“ bezeichnet. Das unhöfliche Verhalten des Mädchens ließ sich die selbst ernannte „fleischgewordene Punica-Oase“ nicht gefallen. Schade nur für sie, dass das einzige, was ihr im H&M wirklich gepasst hat, die Umkleidekabine war. Und die Lacher waren auf ihrer Seite.